

Die Trogbeute T120

Ein praktischer Wegweiser

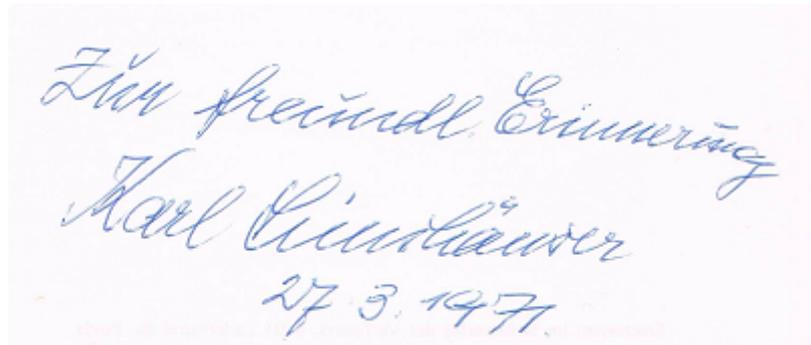
T120

*Die bewährte Großraum-Trogbeute
für alle Trachten und Betriebsweisen*

Ein praktischer Wegweiser

von

Karl Simshäuser



*Zur freundl. Erinnerung
Karl Simshäuser
27.3.1977.*

Was diese Schrift enthält:

I. Das Betriebsziel der Bienenwirtschaft.....	4
II. Die Entwicklung der Betriebsmittel vom Stülpkorb bis zur großräumigen Oberbehandlungsbeute – Trogbeute (T 120).....	4
III. Die Beschreibung der Trogbeute mit bildlichen Darstellungen.....	5
IV. Die Großvolk-Betriebsweise in der Trogbeute.....	8
1 Das Umwohnen von Völkern aus bisherigen Beuten in die Trogbeuten.....	8
2 Lenkung und Führung der Völker durch intensive Betriebsweise, Fluglochbeobachtungen, Baurahmen.....	9
3 Notwendige Maßnahmen zur Förderung der Frühjahrsentwicklung.....	9
4 Gewinnung von Honig aus der Frühtracht.....	11
5 Steuerung der Völker über Trachtlücken.....	12
6 Lenkung des Schwarmtriebs durch Brutablegerbildung.....	13
7 Ertragssteigerung durch Wiedervereinigung des Ablegers mit dem Hauptvolk und Bruteinschränkung als Maßnahme zur Ausschöpfung der Haupttracht.....	14
8 Abschleuderung und einleitende Maßnahmen zum verstärkten Bruteinschlag.....	15
9 Nachsommerreizung zur Förderung der Entwicklung starker Wintervölker in Verbindung mit Maßnahmen zur Steigerung des Pollenangebotes.....	15
10 Winterversorgung und Verpackung der Völker.....	16
11 Führung von Hauptvolk und Ableger bis zur Wiedervereinigung im Frühjahr.....	17
12 Zusammenfassung der Vorzüge der Großraum-Betriebsweise in der Trogbeute...	18
V. Die extensive Betriebsweise in Verbindung mit der Auflockerung des Heimatbienenstandes und das Wandern mit Bienenvölkern in der großräumigen Trogbeute	19
VI. Einschaltung der Imkerschaft in der EWG vom Gesichtswinkel der Trogbeutenimker...	20
VII. Schlußbetrachtung über das mit der Großraum-Trogbeute verbundene Betriebsziel...	20
VIII. Abbildungen.....	22

Zum Geleit

Seit dem Übergang der imkerlichen Betriebstechnik vom Stabilbau zum Mobilbau ist mit der neu erworbenen Freizügigkeit die Diskussion um die beste Bienenbeute nicht verstummt. Es bedeutet daher einen echten Fortschritt, wenn sich in den letzten Jahren aus einer verwirrenden Vielfalt von Wabenmaßen und Beutenkonstruktionen bestimmte

einfache Grundtypen herauschälten.

Einer dieser echten Grundtypen stellt die sehr alte Trogbeute dar, deren betriebstechnische Sonderheit darin besteht, daß der Brutraum ohne jedes Um- oder Aushängen von Waben in Aufsatz- oder Ablegerkästen der Fruchtbarkeit auch der stärksten Völker organisch angepaßt werden kann.

Die Trogbeute hat daher im Laufe der Zeit manche Entwicklung erlebt und wurde vor einigen Jahren von einem dafür eingesetzten Arbeitskreis der deutschen Imkerorganisation sowohl nach der Seite einer universellen Verwendbarkeit als auch nach der Seite der Herstellungstechnik neu gestaltet.

Damit steht in dieser neu durchkonstruierten Trogbeute "T 120" für den mittel-europäischen Raum ein imkerliches Betriebsmittel zur Verfügung, das Kapitaleinsatz und Arbeitszeit wesentlich einspart und gleichzeitig beste Erfolge in allen Trachten und in jedem Klima ermöglicht.

Forstoberamtmann a.D. Karl Simshäuser hat sich seit Jahren intensiv mit der Trogbeutenimkerei beschäftigt und konnte durch seine großen Erfahrung mit Beuten aller Systeme auf seinen Bienenständen Arbeitsweise und Erfolg der Trogbeutenimkerei gut mit den Ergebnissen anderer Betriebsweisen vergleichen.

Wenn Karl Simshäuser jetzt in der vorliegenden kleinen Schrift seine Erfahrungen zusammenfaßt und dem Trogbeutenimker damit einen echten Wegweiser zum Dauererfolg mit gesunden und starken Bienenvölkern aufzeigt, so muß ihm diese Arbeit von allen fortschrittlichen Imkern gedankt werden.

Daneben danke ich selbst meinem Imkerfreund Karl Simshäuser viele wertvolle Anregungen für die eigenen Trogbeutenstände in der Rhön und am Bodensee und die echte imkerliche Gemeinsamkeit im lebendigen Austausch unserer Erfahrungen.

Mögen Karl Simshäusers imkerliche Aufzeichnungen ihren Weg in die deutsche Imkerschaft machen, sie haben es verdient.

Im Februar 1969 Dr. Wolfgang Fahr

Vorwort des Verfassers

Seit einigen Jahren ist bei der deutschen Imkerschaft ein wachsendes Interesse an bequemen und großräumigen Bienenbeuten festzustellen.

Im Zuge der Erkenntnis der Zweckmäßigkeit der Großraumbeute mit der Zielsetzung der Ertragssteigerung haben sich zahlreiche Imker für die im europäischen Raum, insbesondere im Norden und Südosten, gut bewährte Trogbeute als Betriebsmittel entschieden. Durch einige Verbesserungen hat sich aus dieser Beute ein Betriebsmittel entwickelt, das selbst den verwöhntesten Imker befriedigt. Die Vielgestaltigkeit der Betriebsweise hat im Kreise der Interessenten den Wunsch geweckt, in Form einer Anleitung einen Wegweiser in die Hand zu bekommen, der alle Betriebsmöglichkeiten behandelt.

Wenn ich selbst auch erst kurze Zeit in der Trogbeute (T 120) imkere, so habe ich mich bemüht, meine vielseitigen Erfahrungen, die über ein fünfzigjähriges Imkerleben hinausgehen, mit dem vorliegenden Ratgeber, der bahnbrechend für die so ideale Beute sein möge, zu verbinden.

Im Oktober 1968 Karl Simshäuser

I. Das Betriebsziel der Bienenwirtschaft

Die imkerlichen Erfolge hängen von verschiedenen Faktoren ab:

- Kenntnis der biologischen Vorgänge im Bienenvolk;
- Praxis in der Lenkung und Führung von Bienenvölkern;
- Erfahrungen in der richtigen Auswahl und Anwendung der gebotenen Betriebsmittel.

Die wissenschaftlichen Bieneninstitute sind schon seit einigen Jahren bemüht, die Imkerschaft davon zu überzeugen, daß man mit einer Großvolk-Betriebsweise eine Steigerung der Honigerträge erreichen kann. Die Magazinbeute wurde als das geeignete Betriebsmittel angesehen. Als Beispiel gelten hier die Großimkereien in Nordamerika, die sich nur der Magazinbeute bedienen. Die hohen Honigerträge in Nordamerika beruhen nicht allein auf guten Trachtquellen, sondern auch auf der Möglichkeit der entsprechenden Ausdehnung der Magazinbeute (Türme) zur Föderung starker Trachtvölker.

Mancher Imker, insbesondere die Imkerfrauen, stören sich an dem Anheben der schweren Zargen. Die Brutraumzarge ist nur zugänglich, wenn die Honigraumzarge entweder abgehoben, oder abgekippt ist. Im Laufe der Trachtmonate ist der Einblick in die Brutraumzarge relativ oft erforderlich. Bei dem Abheben oder Hochkippen der Honigraumzargen ist es nicht allein die Schwere, die da stört, sondern auch das Überquellen der Bienen ist unangenehm. Mit diesen Nachteilen ist die Magazinbeute unbestreitbar behaftet.

Auch bei den großräumigen Hinterbehandlungsbeuten (Blätterbeuten), wie sie in jüngster Zeit entwickelt wurden, konnten noch keine befriedigenden Ergebnisse erreicht werden.

Das angestrebte Betriebsziel, als Betriebsmittel eine Beute zur Verfügung zu haben, die – obwohl großräumig – trotzdem bequem zu bewirtschaften ist, wird in der Trogbeute ohne Zweifel erreicht. Dabei liegen die in Trogbeuten zu erzielenden Honigerträge an der obersten Grenze der Ertragsmöglichkeit.

II. Die Entwicklung der Betriebsmittel vom Stülpkorb bis zur großräumigen Oberbehandlungsbeute – Trogbeute (T 120)

Das wichtigste Betriebsmittel in der Imkerei ist die Bienenbeute. Eine Bienenhaltung ist erfahrungsgemäß in einer primitiven Beute möglich. Der Heideimker bedient sich der einfachen Stülpkörbe, worin die Bienen sich prächtig entwickeln, vermehren und gesund bleiben. In Kärnten ist es der Bauernstock in der Form eines kleinen Trogs. Sowohl bei dem Stülpkorb als auch bei dem Kärntner Bauernstock ist in der Hauptsache die Vermehrung im Stabilbau das Betriebsziel. So erfreuen sich Großimkereien in der Heide eines lohnenden Absatzes von nackten Völkern von Mitte August bis Mitte September. Vor wenigen Jahrzehnten war die Lieferung von Schwärmen das Hauptgeschäft der Kärntner Bauern. In beiden Fällen stand die Honigproduktion an zweiter Stelle.

Erst die verschiedenen Beutenarten im Mobilbau brachten den Imkern durch Honigernten gewisse Erfolge. Die Klotzbeute dürfte der Wegweiser für den Magazinbetrieb gewesen sein. Deutsche Einwanderer in Nordamerika haben dort die Magazinbeute eingeführt, die heute das verbreitetste imkerliche Betriebsmittel in der Welt sein dürfte.

In den vergangenen 100 Jahren ist in Deutschland eine Flut von Beutensystemen auf den Markt gekommen, die aus dem Drang nach einer Verbesserung der gebräuchlichen

Bienenkästen herrührt. Aus dieser Vielzahl der verschiedenen Beuten haben sich in den letzten Jahrzehnten drei Systemgruppen entwickelt und zwar:

1. Hinterbehandlungsbeuten mit zahlreichen Abarten
2. Magazinbeuten mit einigen unterschiedlichen Rähmchengrößen
3. Großräumige Oberbehandlungsbeuten mit nur wenigen Abweichungen.

Selbst innerhalb dieser drei Systemgruppen hat sich leider keine Normung erreichen lassen.

Die steigende Notwendigkeit der Beratung von Anfängern war Anlaß, daß der Deutsche Imkerbund es sich in den vergangenen Jahren zur Aufgabe gemacht hat, ein Betriebsmittel zu suchen, das sich für alle Imkerkreise zweckmäßig und brauchbar erweist und für die Errichtung von Außenständen (Auflockerung größerer ortsgebundener Bienenstände) und auch für den extensive Betriebsweisen geeignet ist. Er fand ein solches Betriebsmittel in der uralten, im nord- und osteuropäischen Raum vielbenutzten großräumigen Trogbeute.

Der Erwerbsimker trachtet in erster Linie danach, die in seinem Betrieb benutzte Beute so zu gestalten, daß der Brutraum in seinen Ausmaßen der natürlichen Entwicklung des Brutnestes Rechnung trägt und daß der Honigraum der jeweiligen Stärke des Volkes und den Trachtverhältnissen angepaßt werden kann. Gestützt auf die Erfahrungen der Erwerbsimker und insbesondere auf die des Großimkers Dasch in Grassau, der vom Magazinbetrieb herkommend heute ausschließlich in Trogbeuten imkert, wurde eine zweckmäßige Trogbeute (T 120) konstruiert und von erfahrenen Imkern erprobt. Die Anregung zur Durchführung dieser Aufgabe ging besonders vom Landesverband Hessen im DIB aus.

III. Die Beschreibung der Trogbeute mit bildlichen Darstellungen

Die Großraum-Trogbeute macht schon äußerlich in ihrer einfachen Konstruktion einen guten Eindruck. Durch den großen Brutraum zwar lang gestreckt, wirkt sie aber nicht unförmig und behält selbst bei zwei halbhohen Aufsatzkästen eine gefällige Form. Die angebrachten Tragegriffe ermöglichen ein leichtes Transportieren.

Die Einflugseite – Vorderfront – zeigt, daß zwei Völker in der Beute untergebracht werden können. Die Betriebsmöglichkeit ist hier einwandfrei gelöst. Der große Brutraum, der zwanzig Normalmaßwaben im Querbau faßt, bietet vom Zeitpunkt der Beendigung der Haupttracht an bis zum Wiederbeginn der Tracht – gegebenenfalls der Frühtracht – die Möglichkeit der Unterbringung eines zweiten Volkes. Im Trog werden die Völker durch ein bewegliches Schied getrennt; die Einzelteile des Zwischenbodens werden so eingelegt, daß die zwei Bretter mit den Einfräsungen so verteilt werden, daß jedes Volk einen besonderen Aufstieg hat. Der Raum zwischen dem eigentlichen Bodenbrett und dem vorerwähnten Zwischenboden wird durch eine Längsleiste geteilt, wodurch eine absolute Trennung der Völker vom Flugloch her gewährleistet ist. Somit hat jedes Volk seine Flugnische und seinen besonderen Aufstieg zum Brutnest. Der Zwischenboden gibt weiterhin die Möglichkeit, außerdem getrennte Querleisten einzulegen, so daß auf dem Bodenbrett vier Felder entstehen. Dem entsprechend sind zwei weitere Bodenbretter einzufräsen und so zu verlegen, daß in einer Trogbeute vier Ableger untergebracht werden können. In diesem Falle dienen die hinteren Klappen am unteren Bodenbrett ebenfalls als Flugnischen. Es bietet sich damit an, im Zuge einer Zuchtserie vier Königinnen in einer Trogbeute bis zum Frühjahr unterzubringen. Die Ableger werden dann vereinigt, und die Reserveköniginnen stehen für anderweitige Verwendungen zur

Verfügung.

Der Raum des Zwischenbodens dient in den Sommermonaten den Flugbienen bei Regenwetter und nachts als willkommener Aufenthalt. Daher ist auch ein Herausquellen der Bienen aus der Fluglochnische nicht zu beobachten. Im Winter bildet sich im Zwischenbodenhohlraum ein Luftpolster mit günstigen Auswirkungen auf die Luftversorgung der Völker. Die Bretter des Zwischenbodens müssen bienendicht verlegt sein. Über das Verfahren der Vereinigung der Hauptvölker und Ableger im Frühjahr vor Trachtbeginn wird auf den folgenden Abschnitt der Betriebsanweisung verwiesen.

Als Honigraum dienen zwei halbhohere Aufsatzzargen. Jede halbhohere Aufsatzzarge ist für acht Dickwaben eingerichtet. Anstelle der Dickwaben können in zwei halbhohen Zargen zehn NM-Waben eingehängt werden. Die Vorteile der halbhohen Zargen sind im nächsten Abschnitt der Betriebsweise besonders herausgestellt.

Die Firmen, die sich mit der Herstellung der Großraum-Trogbeute im Serienverfahren befassen, liefern diese Beute, aus Einzelteilen bestehend, in einer Wellpappverpackung. Die Höhe der Pappkiste beträgt nur 20 cm.

Trogbeute und Aufsatzzargen entstehen aus diesen Einzelteilen durch Selbstmontage schnell und sicher.

Zum Zwecke der Montage sind die Einzelteile wie folgt zu sortieren:

- Sperrholzbodenbrett mit vier Klappen
- eine Seitenwand rechts
- eine Seitenwand links
- eine Frontwand mit Flugnischen unten
- eine Rückwand mit Ausschnitten unten
- eine Winkelkappe für den Abschluß der Vorderfront oben
- eine Verandafront mit Lüftungsschlitzen mit senkrechtem Verandateiler
- langes Unterraumschied – Vierkanteleiste
- fünf Einlegebretter für den Innenboden mit schmaler Ausgleichsleiste
- vierzehn Deckbretter, davon zwei mit Futteröffnungen
- zwei Vollschiebe
- senkrechtes und waagrechtes Absperrgitter
- acht Einzelteile für zwei halbhohere Aufsatzzargen

Hergang und Ablauf der Montage ist aus den nächsten Bildern zu ersehen:[Siehe VIII]

Abb. 1: sämtliche Einzelteile einer Trogbeute mit Aufsatzzargen

Abb. 2: die Einzelteile entsprechend sortiert

Abb. 3: Beginn der Montage; Seitenwand rechts und Rückwand

Abb. 4: Einschieben und Befestigen der Frontwand

Abb. 5: Verschrauben des Bodenbretts

Abb. 6: Einsetzen der Winkelkappe

Abb. 7: Befestigen der Tragegriffe

- Abb. 8 sichtbare Veranda mit Teilerleiste und Verandafront mit Lüftungsschlitzen
- Abb. 9: sichtbares langes Unterraumschied; beweglich und verstellbar
- Abb. 10: Innenraum der Trogbeute durch Vollschied geteilt; eingefräste Einlegebretter als Zugang zum Zwischenboden
- Abb. 11: Zusammenfügen einer halbhohen Aufsatzzarge
- Abb. 12: Einsicht in eine mit Rähmchen ausgestattete Trogbeute, mit Vollschied abgegrenzt und abgedeckten Aufsatzzargen
- Abb. 13: Vorderseite von der Gesamtansicht T 120
- Abb. 14: Rückseite wie vor.

Auch an einem winterfesten Freistand in Selbstmontage ist gedacht. Dieser praktische, sowohl für die Wanderung als auch für eine ständige, winterfeste Unterbringung von besetzten Beuten geeignete Stand wurde speziell für den leichten Transport und schnellen Zusammenbau konstruiert. Die Konstruktion erlaubt es, daß zwischen Beute und Seitenwand zusätzlich Wärmeplatten eingestellt werden können. Hierzu haben sich bituminierte Dämmplatten bestens bewährt. Die Lieferung der Einzelteile erfolgt im Lattenverschlag bestehend aus: Bodenbrett, Seitenwände rechts und links, Frontwand, Rückwand und Dach.

Die Einzelteile nach den Bildern sind folgende:

- Abb. 15: Bodenbrett mit Seitenteilen. Die vier eingeschlagenen Pfähle dienen als Auflage. Etwa 70 cm mal 60 cm und 30 bis 40 cm aus dem Boden ragend, mit Wasserwaage ausnivelliert.
- Abb. 16: Bodenbrett mit Seitenteilen auf den vier Pfählen ruhend.
- Abb. 17: Frontwand aus Nut- und Federbrettern mit hochgestelltem Dach, Rückwand seitlich angelehnt. Eine Trogbeute eingestellt.
- Abb. 18: Freistand geschlossen; Dach hochgeklappt.
- Abb. 19: Offene Vorderfront; Raum für zwei Trogbeuten.
- Abb. 20: Gesamtansicht mit einer Trogbeute.

Bei geschlossenem Dach gibt der Rahmen allen Seitenteilen einen festen Halt. Die für die Montage des Freistandes erforderlichen Zubehörteile werden mitgeliefert.

Alle Teile des Freistandes zweimal mit Leinölfirnis zu streichen, dem etwas Härter zuzusetzen ist, gehört zur Erhaltung des Materials. Die Hartfaserplatten des Daches ist mit einem guten farbigen Außenlack oder mit einer Latex-Farbe zu streichen; sie wird dadurch absolut wasserdicht. Diesen Anstrich alljährlich wiederholen, wird dringend empfohlen. Die Kanten der Hartfaserplatte vor dem Anstrich mit Sandpapier abzuschleifen, vermeidet bei Stoß ein Brüchigwerden. Um den Stand bei Belassung im Freien vor Winterfeuchtigkeit zu schützen, empfiehlt sich, an der Vorder- und Rückseite Dachpappe anzubringen und mittels einer Leiste zu befestigen.

Berichtigung zu den Abbildungen 8, 13 und 14:

Bei der Aufnahme sind die Honigzargen mit der Vorderfront bündig aufgesetzt worden.

Sie gehören nach hinten und müssen mit der Rückwand bündig abschneiden. Grundsätzlich muß der Brutraum eines Volkes sich in der hinteren Hälfte befinden, damit das Volk sich von hinten nach vorn ausdehnen kann.

Einzelheiten und Begründungen sind aus dem Abschnitt IV "Großvolk-Betriebsweise" zu ersehen.

IV. Die Großvolk-Betriebsweise in der Trogbeute

1 Das Umwohnen von Völkern aus bisherigen Beuten in die Trogbeuten

Das Umwohnen von Völkern auf bisher anderen Rahmenmaßen ist bei der Großräumigkeit der Trogbeute ohne Schwierigkeiten durchführbar. Völker in Hinterbehandlungsbeuten – z. B. Freudensteinbeuten in Warmbaustellung – sind wie folgt zu behandeln: Die Freudensteinwaben passen, wenn die Ohren mittels einer scharfen Rosenschere mit dem Schenkel bündig abgeschnitten sind, genau in Normalmaßrähmchen. Somit geht der Vorgang des Umwohnens einfach. Die Einordnung der Waben in die neue Beute erfolgt in der bisherigen Anordnung. Beim Freudensteinmaß in Blätterbeuten fehlen die Ohren an den Rähmchen. Es kann somit wie vor verfahren werden. Für Völker in Blätterbeuten auf Normalmaß ist die Beschaffung von losen Tragleisten, die bei der Beutenbestellung besonders in Auftrag zu geben sind, erforderlich. Auf dem oberen Wabenschenkel ist je eine Tragleiste mittels Kupferdraht zu befestigen; das Einhängen der besetzten Waben in die neue Trogbeute geschieht in der bereits genannten Reihenfolge.

Die Großräumigkeit der Trogbeute ermöglicht auch das Umwohnen von Völkern auf großen, über das Normalmaß hinausgehenden Rahmenmaßen. In diesem Falle wird der Zwischenboden zeitweilig entfernt; der hohe Beutenrand gestattet das Einlegen von Querleisten, so daß hohe Waben im Längsbau eingeordnet werden können.

Grundsätzlich sind im Zuge des Umhängens die mit Bienen besetzten Waben von hinten nach vorn in die Trogbeute einzuordnen. Erfahrungsgemäß muß das Volk von hinten nach vorn wachsen. Um diesen Vorgang noch zu fördern, ist das eingefräste Zwischenbodenbrett als Aufstieg für die Bienen möglichst in das vordere Drittel des Brutraumes zu verlegen. Im Zusammenhange der Entwicklung und unter Ausnutzung des Bautriebs sind in Richtung des Flugloches Zug um Zug Mittelwände einzuhängen, so daß das Brutnest sich nach der Vorderfront ausdehnt und die rückwärtigen Waben brutleer werden; eine Entnahme der maßfremden Waben wird dadurch möglich.

Erfolgt das Umwohnen im zeitigen Frühjahr vor Einsetzen des Flugbetriebs, kann ohne Bedenken die Aufteilung der neuen Beute auf dem Bienengrundstück beliebig erfolgen. Bei späterem Besetzen der neuen Beuten durch Umwohnen ist mit Rücksicht auf die Flugbienen eine Abstellung des Volkes in einer Entfernung von mindestens drei km Luftlinie unerlässlich. In diesem Falle empfiehlt sich eine gleichzeitige Wanderung in ein anderes Trachtgebiet. Es ist bekannt, daß man mit umgestellten Völkern nach zwei bis drei Wochen wieder auf den alten Bienenstand zurückkehren kann, ohne ein Verfliegen der Bienen zu befürchten.

Aus eigener Erfahrung des Verfassers kann die Anwendung von Lachgas empfohlen werden. Im Zuge der Auflösung von starken Völkern in Verbindung mit der Vereinigung von kleinen Ablegern mit Edelköniginnen und der Verstellung der dadurch gebildeten Völker an einen neuen Platz wurde die Feststellung gemacht, daß alle Maßnahmen einen

harmonischen Ablauf hatten.

Die Rückkehr von Flugbienen an alte Plätze wurde nicht festgestellt und Unverträglichkeiten bei den vereinigten Völkern wurden nicht beobachtet. Voraussetzung für das gute Gelingen ist die genaue Beachtung der Anweisung für die Anwendung von Lachgas. Um alle Flugbienen bei Umstellung bzw. Vereinigung von Völkern zu erfassen, empfiehlt sich, die beschriebene Maßnahme nach Einstellung des Flugs durchzuführen.

2 Lenkung und Führung der Völker durch intensive Betriebsweise, Fluglochbeobachtungen, Baurahmen

Das Lenken und Führen der Bienenvölker setzt die Kenntnis der biologischen Vorgänge voraus. Die von unseren großen Meistern gesammelten Erfahrungen gipfeln in der Erforschung der biologischen Vorgänge und der daraus hergeleiteten Schlußfolgerungen. Aus diesen Forschungsergebnissen hat die Imkerschaft ihren Nutzen gezogen. Der Imker vermag nur dann mit Honigerträgen zu rechnen, wenn er im Frühjahr seine Völker so führt, daß das Brutnest sich gut ausdehnen kann und damit für zunehmende Volksstärke gesorgt ist. Es muß der Zeitpunkt erkannt werden, wann die Voraussetzung für das Aufsetzen der Honigraumzarge gegeben ist. Der Imker muß in der Lage sein, aus dem Fluglochbetrieb den Stand der Entwicklung im Volk abzulesen. Die Bienen geben durch ihr Verhalten zu erkennen, daß der Sammeleifer nachgelassen hat und das Volk sich mit Schwarmgedanken trägt. Der alle fünf bis sieben Tage zu kontrollierende und auszuschneidende Baurahmen ist das Stimmungsbarometer im Volk. Jede kleine Veränderung am Baurahmen hat der Imker zu verfolgen, wenn er sich vor Überraschungen schützen will.

Der Trogbeuten-Imker wird nie in die Verlegenheit kommen, das Brutnest nicht hinreichend erweitern zu können, um den Schwarmtrieb des Volkes zu steuern. Alle Imker mit Hinterbehandlungsbeuten und ihren zahlreichen Abarten, müssen die größten Anstrengungen aufwenden, den Völkern die erforderliche Ausdehnungsmöglichkeit zu geben und den Sammeleifer zu erhalten. Die Großräumigkeit der Trogbeute gestattet zu jeder Zeit die Bildung von Ablegern und die spätere Wiedervereinigung mit dem Hauptvolk.

Zusammenfassend bleibt festzustellen, daß das Lenken und Führen von Völkern in der Großraum-Trogbeute eine Erfüllung des Betriebsziel ist. Die nachfolgenden Unterabschnitte ergeben sich aus den einzelnen Zeitläufen.

3 Notwendige Maßnahmen zur Förderung der Frühjahrsentwicklung

Es dürfte sich jeder Imker die gesammelten Erfahrungen über die Winterverpackung zueigen gemacht haben. Es ist unnatürlich, wenn durch die warme Verpackung das Brutgeschäft in den Wintermonaten nicht zum Stillstand kommt. Deshalb muß immer wieder angeraten werden, auf eine zu warme Verpackung im Winter zu verzichten. Erst nach dem Reinigungsflug ist durch entsprechende Maßnahmen der Wärmehaushalt zu steigern. Das nun beginnende Brutgeschäft hat einen höheren Wärmebedarf. Jetzt kommt der Zeitpunkt, wo zahlreiche Imker glauben, mit Eiweißkräftfutterteig die Völker in "Schwung" zu bringen. Wenn die Natur im zeitigen Frühjahr Pollen und Nektar spendet und Flugwetter ist, verschmähen die Bienen aber alle dargebotenen Ersatz-Futtermittel. Erfahrungsgemäß aber haben die Bienen gebotenen Honig im Frühjahr noch nie verschmäht. Daraus empfiehlt sich, das Brutgeschäft durch Honig-Puderzuckerteig anzuregen und zu fördern und den Völkern eine sogenannte Futtertasche zu reichen. Unter Verwendung von vorjährigem, einwandfreiem Blütenschleuderhonig sind je Volk zwei Pfund Puderzucker mit je einem viertel Pfund Honig – aufgelöst -, gut

durchgeknetet, so vorzubereiten, daß das Futter fest ist und die Bienen nicht verschmieren können. Als Futtertasche für die Trogbeute ist ein NM-Rähmchen zu verwenden. Eine Seite ist mit einer dünnen Hartfaserplatte bündig zu verschließen; die andere Seite ist so einzurichten, daß eine um ein Viertel gekürzte dünne Hartfaserplatte mit Häkchen befestigt wird, so daß die Platte eingesetzt und wieder abgenommen werden kann. Die für jedes Volk vorgesehene Futtermenge wird in die Futtertasche eingedrückt und die offene Seite mit der verkürzten Platte verschlossen. An einem witterungsgünstigen Tage – Ende März Anfang April – werden die Futtertaschen den Völkern gegeben. Diese Maßnahme gestattet einen kurzen Einblick in die Völker. Der Hergang ist folgender: In dem freien Teil der Beute werden die Deckbrettchen abgenommen und zwar bis zum Sitz des Volkes. Es genügen drei Brettchen bis zum Schiedbrett. Das Schiedbrett wird etwas vorgedrückt, so daß die nächste Wabe frei ist und entnommen werden kann. In der Regel sind die Randwaben mit Futter gefüllt aber noch nicht von Bienen belagert. Sollte auch die nächste Wabe noch nicht von Bienen besetzt sein, so ist auch diese zu entnehmen. Von Fall zu Fall bleibt zu entscheiden, wieviel Waben zu entbehren sind und wo die Futtertasche einzuhängen ist. Das feste Schied wird an die Futtertasche herangeschoben, die entnommenen Waben werden in dem leeren Raum zur späteren Verwendung abgestellt und die Beute wird mit den Deckbrettchen wieder geschlossen. Durch diesen Hergang ist das Volk in keiner Weise gestört worden; beim Einhängen der Futtertasche konnte auch keine Wärme entweichen.

Eine weitere Möglichkeit der ungestörten Reichung von Futtergaben bietet der Zwischenboden. Die Klappen auf der Rückseite des Bodenbretts werden geöffnet, ein der Öffnung entsprechend geformter Futterklumpen wird bis zum Aufstiegsschlitz vorgeschoben, so daß die Bienen an das Futter herankönnen. Durch diese Klappen ist eine laufende Kontrolle leicht möglich, so daß nach Bedarf das Futter ergänzt werden kann. Diese leichten Behandlungsmöglichkeiten sind nur bei Beuten mit hohem Unterraum gegeben. Es ist aber nicht ratsam, damit auf eine kurze Einsicht in das Volk zu verzichten. Durch Futtergaben im Zwischenboden wird das Brutgeschäft angeregt und im Brutraum ist u. U. durch engen Sitz eine Brutausdehnung unterbunden.

In Verbindung mit der Darreichung von Futter sollte vor dem Bienenstande an einer geschützten Stelle Höselhefe oder Sojapoll in einem überdachten Futterkasten aufgestellt werden. Als Lockmittel genügt ein Eßlöffel fester Honig. Ist das Pollenangebot in der Natur noch zurück, so kann eine rege Abnahme der Höselhefe festgestellt werden.

Es ist ein Unterschied, ob die erwähnten Futtermittel – Puderzucker, Honig, Höselhefe – in der beschriebenen Form dargereicht werden oder als Eiweißfutterteig. Dieser eiweißhaltige Futterteig wird von den Bienen verzehrt, und im Bienenorganismus entsteht u. U. ein Überhang an Eiweiß. Die Höselhefe dagegen dient zur unmittelbaren Futterbereitung für die offene Brut. Zu den vor dem Bienenstande unter einer Überdachung dargereichten Pollenersatzmitteln gehört grundsätzlich eine Süß-Tränke und zwar sind 1 kg Zucker je Futtereimer vorzusehen, der mit Wasser aufzufüllen ist. Die Süß-Tränke kann aus eigener Erfahrung des Verfassers nur empfohlen werden; die Anwendung erfolgte nun schon vier Jahrzehnte mit dem Erfolg, daß jede Nosemagefahr abgewendet wurde; das Sammeln und Eintragen von Pollen wird sehr gesteigert. Jede Veränderung in der Natur läßt sich am Besuch der Tränke herleiten. Es ist empfehlenswert, die Tränke vom Frühjahr bis zum Herbst in Betrieb zu halten. Bei Trachtmangel ist je Eimer 1 kg und im übrigen 1/2 kg Zucker zu verwenden. Der mit Eisenoxyd vergällte Zucker eignet sich für die Tränke sehr gut, weil die Partikelchen sich im Eimer absetzen und sich gut abspülen lassen. Das nur schwach angesüßte Wasser wird zur Futterbereitung für die Brut restlos verbraucht. Der besuch der Süß-Tränke hört auf, wenn die Natur Nektar spendet.

Der aufmerksame Imker wird durch die Fluglochbeobachtung bei günstiger Witterung

über den Fortgang der Entwicklung entsprechend informiert. Einsichtnahme in den Brutraum und Erweiterung desselben durch Mittelwände können notwendig werden. Diese erforderliche Maßnahme geschieht durch das Abheben von etwa drei Deckbrettchen bis an das Vollschild. Ob die eventuell eingehängte Futtertasche entnommen oder wieder gefüllt werden muß, hängt von der Entwicklung in der Natur ab. Auf jeden Fall sind die einzuhängenden Mittelwände – jeweils ein bis zwei Stück – an das Brutnest heranzurücken und weitere ausgebaute Waben sind eventuell nachzuordnen. Mit dem Vollschild wird das Brutnest wieder geschlossen. Dieser Arbeitsvorgang erfordert nur wenige Minuten je Volk. Wie umständlich dagegen ist dieser notwendige Einblick bei den Hinterbehandlungsbeuten!

4 Gewinnung von Honig aus der Frühtracht

Bei zügiger Frühjahrsentwicklung muß ein starkes Volk bis zur Löwenzahnblüte etwa fünfzehn Waben belagern. Mit der Ausdehnung des Volkes empfiehlt sich, das eingefräste Aufstiegsbrett möglichst nach vorn zu verlegen. Bei zügigen Völkern sind beide eingefrästen Aufstiegsbretter so zu verteilen, daß der Brutkegel in seiner Gesamtgröße vorn und hinten zugänglich wird, bleibt selbst zu beobachten und zu entscheiden. Wenn auch die Flugbienen den vorderen Aufstieg als Eingang zum Volk benutzen, so dient der nächste Einschnitt für reichlichere Frischluftzufuhr. Ein drittes Brett mit eingefrästem Aufstieg sollte man sich von einem örtlichen Schreiner fertigen lassen und für erforderliche Fälle in Bereitschaft halten.

Mit der gewünschten Ausdehnung des Brutnestes ist der Augenblick der Freigabe des Honigraums gekommen. Ohne Bedenken kann nun eine niedrige Zarge mit Dickwaben gegeben werden. Um zu Dickwaben zu gelangen, werden bisher benutzte Honigwaben halbiert und für die Rähmchen passend zugeschnitten und eingesetzt. Auf das Einlegen eines Absperrgitters kann verzichtet werden. Der Honigraum wird sofort belagert, und die Zellen werden bis zum Rähmchenrand ausgezogen. Mit der Löwenzahnblüte läuft auch der verstärkte Bautrieb an, so daß von jetzt an auch das Baurähmchen zur Geltung kommen muß.

Die Honigraumzarge ist so aufzusetzen, daß die Rückwand mit der Rückseite des Trogs bündig ist. Die vordere Hälfte des Trogs ist daher leicht zugänglich. Mittelwände können zugehängt und das Baurähmchen im üblichen Turnus kontrolliert und ausgeschnitten werden. Dabei ist die niedrige Honigraumzarge nicht im Wege.

Nur selten kommt das Brutnest über 16-18 Waben hinaus. Bei Ausnützung von Volltrachten läßt sich das Brutnest durch das senkrechte Absperrgitter auf 10 bis 12 Waben begrenzen; der übrige Raum wird mit Waben ausgefüllt und dient somit für die Honigablagerung. Die Raumgestaltung in einem Bienenvolk hat von Natur aus folgende Einteilung: Vom Flugloch her ist zuerst der Brutkegel, darüber befindet sich ein Pollenkranz, und im oberen Drittel des Raumes ist der eingetragene Honig. Diese Einteilung finden wir bei wilden Bienenvölkern in hohlen Bäumen bei senkrechter Stellung. Ein hohler Baum am Boden liegend in waagrechtlicher Stellung von einem Bienenschwarm bezogen, würde dieselbe Raumeinteilung haben. Es empfiehlt sich daher, sich dem natürlichen Verhalten der Bienen anzupassen. Bei einem triebhaften Volk mit ausgedehntem Brutnest die Honigraumzargen etwa in die Mitte des Troges zu rücken, wird sich nicht nachteilig auswirken. In diesem Falle kann der Baurahmen an die Rückwand verlegt werden, wo er dann leicht zugänglich wird.

Die Honigraumzargen lassen sich beliebig erweitern, so daß sich anstelle der Dickwaben Normalwaben einhängen lassen. In unserem Bundesgebiet können wir etwa alle fünf bis sieben Jahre mit Volltrachten rechnen. In den übrigen Jahren gilt es, jede Trachtquelle auszuschöpfen. In den trachtarmen Jahren ist der halbhohe Honigraum von großem

Nutzen. Wenn die Witterungsverhältnisse die Löwenzahnblüte begünstigen und die Dickwaben schleuderreif sind, wird die Zarge abgehoben, eine weitere mit Dickwaben aufgesetzt und die volle Zarge oben drauf. Der Sammeleifer der Bienen wird durch diese Umschichtung sehr angeregt, und bei vorliegender Tracht wird auch diese Zarge in wenigen Tagen volle Dickwaben haben. Starke Völker mit leistungsfähigen jungen Königinnen lassen einen guten Ertrag aus der Frühtracht erwarten.

5 Steuerung der Völker über Trachtlücken

Die nach der Frühtracht in der Regel einsetzende sogenannte Trachtlücke ist hinsichtlich der Überbrückung für den Imker immer etwas schwierig. Allgemeine Verhaltensrichtlinien lassen sich kaum geben. Fluglochbeobachtungen und regelmäßig ausgeschnittene Baurahmen sichern den Imker vor Überraschungen. Ist der Flug nicht mehr zügig und wird das Baurähmchen nur zögernd ausgebaut und zeigen sich sogar Weiselnapfchen, dann ist der Zeitpunkt der gründlichen Nachschau gekommen. Die Honigraumzarge wird abgehoben und auf einer Unterlage beiseite gestellt. Der Brutraum liegt nun in seiner gesamten Ausdehnung offen. Das Vollschied wird nach vorn geschoben, so daß ohne Anstrengung jede Wabe herausgehoben, betrachtet und vorgerückt werden kann. Es ist ohne Zweifel angenehm, daß man hier auf einen Wabenbock nicht angewiesen ist. Durch den hohen Rand des Troges wird ein Überquellen der Bienen aus dem Brutraum vermieden. Wabe für Wabe kann so kontrolliert werden. Bei dieser Durchsicht ergibt sich, ob das Volk umweiseln oder schwärmen will. Handelt es sich um eine ältere Königin, was auch das Brutnest bestätigen dürfte, dann werden nur einige Weiselzellen vorzufinden sein. In diesem Falle empfiehlt sich folgende Maßnahme: Die Wabe mit der aufsitzenden Königin wird dem Brutnest entnommen und zunächst an die vordere Stirnseite der Beute gehängt. Zur Sicherung wird ein festes Schied an die Wabe geschoben. Das gesamte Brutnest wird nach der Stirnseite soweit vorgeschoben, daß an der Rückwand ein freier Platz für etwa vier bis fünf Waben entsteht, also Platz für einen Ableger. Im Zwischenboden wird ein eingefrästes Brett nach der bisher unbenutzten Flugnische verlegt und der Raum des Zwischenbodens durch die lange Leiste von der hinteren Klappe aus geteilt. Jetzt kann die Wabe mit der alten Königin, die an der vorderen Stirnseite zunächst abgestellt war, in diesen vorgerichteten Raum eingestellt werden. An die Rückwand gehört eine entdeckelte Futterwabe, dann eine dem Brutnest zu entnehmende Wabe mit auslaufender Brut und den aufsitzenden Bienen, danach kommt die Wabe mit der alten Königin und als Abschluß wieder eine entdeckelte Futterwabe. Diese vier Waben mit der alten Königin bilden den Ableger für spätere Verwendung. Das eigentliche Volk wird nunmehr noch aus etwa zwölf besetzten Waben bestehen. Es wird an den Ableger herangeschoben, und ein festes Schied bildet die Trennwand. Das zweite Schied begrenzt das Hauptvolk nach der Stirnwand. Der verbleibende leere Raum dient für spätere Ausdehnungen. Die bisher geschlossene Flugnische ist den Bienen des Ablegers freizugeben, und es bleibt zu kontrollieren, ob der Durchlaufkanal zwischen den Flugnischen geschlossen ist (Blechschieber). Die Flugbienen des Ablegers kehren zum Hauptvolk zurück; eine Versorgung des Ablegers mit Flüssigfutter (Eimerfüllung) für mindestens 14 Tage ist unerlässlich.

Jetzt zurück zum Hauptvolk: Die angetroffenen Weiselzellen werden auf ihr Alter geschätzt und deren Sitz vermerkt. Wenige Tage vor dem Schlüpfen der Königinnen ist wieder Nachschau zu halten und alle Zellen bis auf zwei sind zu entfernen. Die zuerst schlüpfende Königin wird die noch vorhandene Zelle aufreißen; trotzdem muß das Volk weiterhin beobachtet und abgehört werden (Tüten und Quaken); gegebenenfalls ist die Zelle mit der quakenden Königin auszubrechen und die Königin eventuell zu verwerten. Eine Bewegung der Honigraumzarge, die mit dem Hauptvolk ebenfalls nach vorn verlegt

wurde, ist nur in den vorstehend geschilderten Fällen notwendig. Man kann schon sagen: Ausnahmen! Die Fluglochnische des Hauptvolkes muß durch leuchtende Farben (gelb, weiß, blau) vermerkt werden, damit die vom Begattungsflug zurückkehrende Königin sich leichter orientiert.

Durch diese Maßnahme entsteht eine Brutlücke von etwa 25 Tagen. Deswegen muß bei der Aufteilung des Volkes festgestellt werden, ob eine genügende Volksstärke vorhanden ist; andernfalls ist es ratsam, nach Ausbrechen der offenen und geschlossenen Weiselzellen eine junge begattete Königin dem Volk zuzusetzen. Der gebildete Ableger mit der alten Königin kann nach Weiselrichtigkeit des Hauptvolkes mit diesem wieder vereinigt werden, wenn zuvor die alte Königin abgedrückt wurde. Stehen jedoch junge begattete Königinnen zur Verfügung, bietet sich hier eine Umweiselung an, und man verfügt über ein weiteres Jungvolk. Werden beide Völker mit je einer jungen Königin eingewintert, kann es nur zu begrüßen sein, im Frühjahr nach der Vereinigung von Ableger und Hauptvolk über eine junge Reservekönigin zu verfügen.

6 Lenkung des Schwarmtriebs durch Brutablegerbildung

Jetzt bleibt der Fall der wirklichen Schwarmstimmung zu behandeln: Der Baurahmen hat die Anzeichen gegeben; das Volk ist stark, die Königin jung und die Brut geschlossen. Der Überhang an Jungbienen hat die Schwarmstimmung ausgelöst. In diesem Fall hat sich folgendes Verfahren bewährt: Die Wabe mit der aufsitzenden Königin wird in einem Wabentransportkasten sicher abgestellt. Die bebrüteten Waben – angenommen zehn Stück – werden nach der Stirnwand geschoben; Honigwaben sind für die Schleuder abzustellen, und der leer gewordene Raum ist mit ausgebauten hellen Waben und mit Mittelwänden auszufüllen und zwar in folgender Anordnung: Drei ausgebaute Waben kommen in die Mitte des leer gewordenen Raumes, davor und dahinter je drei Mittelwände. Diese neun Waben werden bis an die Rückwand der Trogbeute geschoben, und als Abschluß wird ein festes Schied von der Stirnseite her an die Waben herangerückt. Der Aufstieg ist so zu verlegen, daß er sich im ersten Drittel des vorgeordneten Wabenwerkes befindet. Von den Brutwaben werden zwei gut mit Jungbienen besetzte Waben ausgesucht und alle aufsitzenden Bienen über den drei ausgebauten Waben abgeklopft. Jetzt wird die Wabe mit der Königin geholt, diese abgefangen und mit den abgeklopften Bienen einlaufen gelassen. Die Bienen dieser Wabe werden ebenfalls abgeklopft, so daß von drei Brutwaben die Jungbienen bei der Königin ihre Aufgaben übernehmen können. Die bienenleeren Brutwaben kommen zu den übrigen Brutwaben; ein festes Schied dient als Abschluß. Das Brett mit der Aufstiegsöffnung kommt in die Mitte der Brutwaben; es ist nach dem bisher unbenutzten Flugkanal zu verlegen, die Flugnische ist zu öffnen und der Durchlaufkanal zwischen den Flugnischen mit dem Blechschieber zu schließen. Jetzt geschieht folgendes: Die Flugbienen verlassen die Brutwaben und kommen unter Benutzung der bisherigen Flugnische wieder zur Königin. Die Schwarmstimmung ist verloschen, offene und verdeckelte Brut ist nicht vorhanden. Die Königin geht sofort in die Eiablage und die vorhandenen Jungbienen übernehmen die Pflege. Der Sammeleifer bei den Trachtbienen wird durch den veränderten Zustand stark angeregt und hinsichtlich des Honigertrages wird der durch die Schwarmstimmung eingetretene Stillstand wieder aufgeholt. Durch die Großräumigkeit der Trogbeute ist es möglich, durch die geschilderten Maßnahmen ein in Schwarmstimmung geratenes Volk so zu lenken, daß weder ein Schwarm fällt, noch eine Ertragslücke entsteht. Unter den Imkern wird diese Maßnahme auch als "Schwarm-Vorwegnahme" bezeichnet. Sinngemäß ist auch zu verfahren, wenn wider Erwarten doch einmal ein Schwarm fällt.

Die in der vorderen Hälfte des Trogs befindlichen Brutwaben bedürfen der besonderen Pflege. Flugbienen sind nicht mehr vorhanden: der Wasserbedarf kann nicht gedeckt

werden. Für die nächsten acht Tage ist das Volk mit dünnflüssigem Futter zu pflegen. Inzwischen werden die Weiselzellen schlüpfreif und es gilt zu überlegen, was mit dem Ableger geschehen soll. Ein diesbezüglicher Vorschlag siehe nächstes Kapitel.

7 Ertragssteigerung durch Wiedervereinigung des Ablegers mit dem Hauptvolk und Bruteinschränkung als Maßnahme zur Ausschöpfung der Haupttracht.

Es ist die Regel, daß Trachtlücken der Anlaß zur Untätigkeit der Bienen werden, insbesondere der Jungbienen, und aus dieser Ursache entsteht der Schwarmgedanke; das Volk will sich aufteilen. Die Flugbienen mit der Königin bilden den Schwarm; die Jungbienen bleiben zurück, sie pflegen die Brut und die Weiselzellen. Bei der Vorwegnahme des Schwarms entsteht derselbe Zustand. Die Brutwaben sind für sich abgestellt und bilden einen Ableger ohne Königin. Dieser Ableger verstärkt sich laufend durch schlüpfende Jungbienen. Ein Schlüpfen der Königinnen, die sich noch in verschlossenen Zellen befinden, soll unterbunden werden, weil nach der erwähnten Trachtlücke mit einer Tracht, vielleicht mit einer Volltracht zu rechnen ist. Da nur starke Völker eine befriedigende Ernte versprechen, ist jetzt die Gelegenheit gegeben, den Ableger nach Entfernen sämtlicher Weiselzellen mit dem Muttervolk wieder zu vereinigen. Diese Maßnahme ist erst dann durchzuführen, wenn die Tracht wieder eingesetzt hat und somit alle Bienen der verschiedenen Altersstufen voll beschäftigt sind. Nach Ausbrechen der Weiselzellen läßt man etwa drei Stunden verstreichen, und das feste Schied zwischen Ableger und Hauptvolk wird gezogen und die Wiedervereinigung ist vollzogen. Die Flugnische des Ablegers wird geschlossen und das Blechschieberchen entfernt. Ist die Tracht in vollem Gange, sollte man an eine Bruteinschränkung denken. Unter Verwendung des senkrechten Absperrgitters wird der Brutkegel auf etwa zehn Waben beschränkt. Der übrige Raum kann mit ausgebauten Waben ausgefüllt werden. Die Aufstiegsbretter des Zwischenbodens sind so zu ordnen, daß der bisherige Aufstieg zum Brutkegel durch ein dünnes Brettchen vorübergehend geschlossen wird und ein zwischen dem senkrechten Absperrgitter und der Stirnwand verlegter Aufstieg der alleinige Zugang zum Volk wird. Die Honigraumzarge kommt etwa in die Mitte des Trograums. In Auswirkung der Volltracht benutzen die Flugbienen den neu verlegten Aufstieg in senkrechter Fortsetzung zum Honigraum, ohne das Absperrgitter durchschlüpfen zu müssen. Das waagrechte Absperrgitter wird von der Rückwand der Trogbeute her um eine Deckbrettchenbreite über das senkrechte Absperrgitter hinaus verlegt. Dadurch ist die Möglichkeit gegeben, etwa alle zwei bis drei Tage das erste Deckbrettchen abzuheben und den Drohnen den Ausflug zu ermöglichen. In diesem Deckbrettchen eine sogenannte Drohnenflucht einzubauen, würde den Drohnen ein laufendes Abfliegen ermöglichen. Der Honigraum geht bis etwa ein Drittel über das Absperrgitter hinaus und bietet somit den Trachtbienen im senkrechten Aufstieg einen unmittelbaren Zugang. Die Versorgungsbienen des Brutraumes gelangen durch das senkrechte Absperrgitter zum Brutnest. Durch diese Umgestaltung wird die Brut eingeschränkt und der Honigertrag gesteigert. Die Maßnahme der Bruteinschränkung hängt von dem örtlichen Trachtverhältnissen ab; es können daher auch keinen bindenden Zeitabschnitte genannt werden. Um die Volksstärke zu erhalten, darf die Bruteinschränkung nicht über vier Wochen hinausgehen; sie muß etwa mit dem zehnten Juni aufgehoben werden. In diesem Falle wird das senkrechte Absperrgitter entfernt, und an das Brutnest werden mehrere leere helle Brutwaben herangeschoben zum Zwecke der Erweiterung des Brutnestes.

8 Abschleuderung und einleitende Maßnahmen zum verstärkten Bruteinschlag

Den Termin der Abschleuderung kann man nicht bindend festlegen. Im Flachlande kann es der 10. und im Gebirge der 20. Juli sein. Für die Wanderimker gelten die an die Sommer- und Nachsommertrachten gebundenen Zeitpläne. Dieser Imkerkreis kennt die Tücken und Folgen der Wanderungen in die Spättrachten. Er weiß, daß er nach der Rückkehr aus diesen Trachtgebieten nur mit sorgfältigen Pflegemaßnahmen die Völker wieder auf den gewünschten Stand bringen kann. An die Stelle völlig abgewirtschafteter Völker sollten durch Vereinigung starke Ableger mit jungen Königinnen treten.

Für die auf dem Heimstande verbliebenen Imker gilt die Losung: Sofort nach Trachtschluß, etwa zwischen dem 10. und 20. Juli, sind sämtliche Honigwaben zu entnehmen und zu schleudern. Das Brutnest ist einer gründlichen Durchsicht zu unterziehen und die Leistung der Königin zu prüfen. Der Stand des Brutnestes muß so sein, daß für die Einwinterung eines starken Volkes die Voraussetzungen vorliegen.

Das Brutnest ist auf zehn Waben zu beschränken und nach oben dahin zu erweitern, daß eine halbhohe Zarge anstelle der Dickwaben mit NM-Waben (Normal-Maß) in halber Höhe mit entsprechend zugeschnittenen Honigwaben ausgestattet, so aufgesetzt wird, daß die halbhohen Rähmchen genau über den Brutraumwaben stehen. Da die Zarge in Stärke der Wandung sich nach dem Innenraum des Trogs verschiebt, ist es notwendig, das Brutnest entsprechend vorzurücken und an der Rückwand des Troges eine Dämmplatte einzuschieben. Der Überwinterungsraum erhält durch diese Wabenausstattung eine kubische Form und die durchgehende Wabe ist jetzt fast quadratisch und zwar in der Höhe 35 cm und in der Breite 37 cm. Bei dieser Einrichtung ist unbedingt zu beachten, daß der 15 mm hohe Zwischenraum zwischen NM-Wabe und halbhoher NM-Wabe mit einem zugeschnittenen Rähmchenholz ausgelegt sein muß, da sonst die Bienen im Winter diese Spalte nicht überwinden können, und somit würde der Weg zum Winterfutter abgeschnitten sein. Diese Darlegung gibt zu erkennen, daß die halbhohe Aufsatzzarge mit den entsprechend niedrigen Waben als Futterspeicher dient. Die Überwinterungstraube der Bienen kann sich jetzt so gestalten, daß sie eine natürliche Form bekommt.

Die in den letzten Jahren gesammelten Erfahrungen und die auf diese Weise eingewinterten Völker haben den überzeugenden Beweis erbracht, daß starke Völker sich entwickeln konnten, im Frühjahr schlagkräftig für die Frühtracht zur Verfügung standen und die Gesamterträge wesentlich höher lagen als bei Vergleichsvölkern, die in der bisherigen Weise eingewintert waren.

Aus dem nachfolgenden Kapitel ist die Zweckmäßigkeit und Nützlichkeit der dargelegten Großraumgestaltung zu ersehen.

9 Nachsommerreizung zur Förderung der Entwicklung starker Wintervölker in Verbindung mit Maßnahmen zur Steigerung des Pollenangebotes

Zu dem Zeitpunkt der Abräumung der Honigwaben aus der Aufsatzzarge und dem Trograum ist das Brutnest noch in seiner natürlichen Ausdehnung. Durch die halbhohe Aufsatzzarge ist genügend Raum für die Flugbienen gegeben; das Volk empfindet somit keine Einengung. Das von diesem Zeitpunkt an zu reichende Futter fördert das noch nicht eingeschränkte Brutgeschäft. Das Futter ist deshalb so zusammzusetzen, daß es eine Reizwirkung ausübt, die wirklich nachhaltig ist. Zahlreiche Versuchsergebnisse haben überzeugend bewiesen, daß die sogenannte Maische die größte Reizwirkung hat. Als Zeitspanne für die Reizfütterung werden vier Wochen empfohlen, etwa vom 20. Juli

bis 20. August. Für ein starkes Volk sind ca. fünfzehn Pfund Bienenfutterzucker vorzusehen. Für die Zubereitung der Maische empfiehlt sich eine Plastikwanne; die Anzahl der Völker ist für die Größenordnung ausschlaggebend. Als Beispiel für die Handhabung gilt die Annahme von zehn Trogvölkern; es sind 150 Pfund Zucker bereitzustellen. Die daraus gefertigte Maische wird in Hostalen-Futtereimern gereicht. In eine genügend große Plastikwanne werden 50 Pfund Zucker abgefüllt und mit zehn Pfund Blütenhonig, im Verhältnis 1:1 aufgelöst, übergossen. Das Ganze ist so durchzuwirken, daß der Zucker vollständig durchfeuchtet ist. Der Futtereimer ist mit zehn Pfund Maische zu füllen und im leeren Teil des Trograumes so abzustellen, daß das feste Schied um soweit abgerückt wird, daß der Eimer Platz hat und an einer Stelle die Randwabe berührt wird, damit die Bienen Zugang zum Futter haben. Nach etwa zwei Wochen ist der Eimer geleert und eine zweite Füllung ist zu reichen. Über die Auswirkung dieser Reizfütterungsmethode ist folgendes herauszustellen: Das Brutnest ist in seiner bisherigen Ausdehnung unverändert; bei jungen Königinnen haben sich die Brutflächen sogar vergrößert; über der Brut sind schöne Futterkränze angelegt, und darüber hinaus sind im Futterraum einige Waben mit Futter festzustellen. Andere Methoden haben nicht den vorstehend geschilderten Erfolg gehabt.

Eine Reizfütterung mit Maische erfordert zusätzlich noch eine Freistandreizung. Je Plastikeimer zwei Pfund Zucker und mit Wasser aufgefüllt, genügen um ein reges Leben an der Tränke hervorzurufen. Auf etwa fünf Völker ist ein Eimer zu rechnen. In dem Stadium des starken Bruteinschlags ist der Wasserbedarf sehr groß. Durch die vielseitige Tätigkeit der Bienen findet ein natürlicher Abgang der Altbienen statt. Die Völker gehen stark in den Winter und sind für die Frühtracht im nächsten Jahr schlagkräftig. Eine weitere Voraussetzung für eine zügige Entwicklung ist ein hinreichendes Pollenangebot. Das Pollenangebot wird immer die Hauptsorge des Imkers bleiben. Im Frühjahr ist das Angebot in der Natur wohl in den meisten Fällen ausreichend; der Nachsommer dagegen zeigt Lücken. Diese Lücken zu überbrücken, ist die Aufgabe des Imkers. Was ist zu tun? Nur selten finden wir landwirtschaftliche Betriebe, wo spätblühende Futterpflanzen angebaut werden – z. B. Ackersenf. Ist derartiges geboten, dann ist der Pollenbedarf gesichert. Aber in den meisten Fällen ist Pollenmangel. Diese Lücke müssen wir durch Bienennährpflanzen schließen. Ein kleines Beispiel zur Anregung: Ein Imker mit 20 Völkern verfügt über ein Freigelände in Bienenhausnähe. Hier ist eine Gelegenheit, die Voraussetzung für eine Spätsommertracht anzulegen. Verschiedene Staudenarten sind für den Anbau zu wählen. Bei der angegebenen Völkerzahl von zwanzig ist eine Fläche von etwa 500 qm (5 ar) erforderlich, die vorzubereiten und zu bepflanzen ist. Die wichtigsten Staudenpflanzen sind folgende: Sommersonnenbraut, Herbstsonnenbraut, Goldrute, Bartblume; an die Schneebeere ist ebenfalls zu denken. Einjährige Pflanzen: Kleinblütige Astern, Kosmea; und die hochstämmigen Sonnenblumen dürfen nicht fehlen. Wenn nur diese wenigen aufgeführten Nektar und Pollen spendenden Pflanzen, Stauden und Sträuchern angepflanzt werden, dann ist der Zaubergarten fertig. Gesunde Völker sind die Belohnung. Durch diese Angebote an Reizfütterung und Trachtpflanzen werden die Sommerbienen eingespannt, sie arbeiten sich ab, und die Völker sind frei von Krankheitsträgern. Die Jungbienen sind bestens genährt, denn Pollen und Nektar sind der Lebensstoff des Bienenvolkes. Was im Nachsommer und Herbst hinsichtlich der Entwicklung der Völker versäumt wurde, läßt sich im Frühjahr nicht mehr aufholen. Gesunde Völker und die Möglichkeit der Vereinigung von Ablegern mit den Hauptvölkern im Frühjahr geben Aussicht auf Erfolg.

10 Winterversorgung und Verpackung der Völker

An die bis zum 20. August ausgedehnte Reizfütterung hat sich die Maßnahme der Einwinterung unmittelbar anzuschließen. Das Brutnest ist durch Brut und Futterkränze

voll ausgefüllt, weitere Futtermengen können hier nicht mehr eingetragen werden. Zur Aufnahme und Speicherung des Winterfutters dient jetzt der halbohohe Aufsatzkasten. Einige Waben können bereits von dem Reizfutter – wie bei einer Läppertracht – etwas gefüllt sein. Im Durchschnitt werden die Völker drei Plastikeimer Futterlösung – achtzehn Pfund Zucker – noch unterbringen. Der eigentliche Brutkegel muß von Futter freibleiben, was auch durch den niedrigen Aufsatzkasten erreicht wird. Das Brutgeschäft geht in den nächsten Monaten ständig zurück und erliegt in der Zeit vom 15. November bis 15. Januar. Von diesem Zeitpunkt an wird das Brutgeschäft wieder aufleben, und der Brutkegel bekommt bis zum Frühjahr hin seine alte Ausdehnung. Ein Umtragen des Futters entfällt, weil der Brutkegel frei von Futter ist. Mit dem Zeitpunkt des Frühtrachtbeginns wird der Futteraufsatz entnommen, und eventuell bebrütete Waben werden in den Trograum umgehängt. Noch gefüllte Futterwaben werden im Wabenschrank verwahrt, um bei Trachtlücken im Trograum Verwendung zu finden. Das Aufreißen der Waben darf dabei nicht vergessen werden.

Nach Beendigung der Einwinterung ist Vorsorge gegen den Kälteeinbruch zu treffen. Die Waben des Futterkastens sind mit Wachstuch abzudecken, und auf die Deckbrettchen kommt eine bündig abschließende Dämmplatte. Der freie Trograum sollte ebenfalls mit einer Dämmplatte oder mit Wellpappe abgedeckt werden. Die Flugnischen sind gegen das Eindringen von Ungeziefer zu sichern. Zweckmäßig ist ein weitmaschiges Drahtgeflecht, sogenannte Siebgeflechte.

11 Führung von Hauptvolk und Ableger bis zur Wiedervereinigung im Frühjahr

Die technische Einrichtung der Trogbeute auf Zweivolkbetrieb muß als ein besonderer Vorzug herausgestellt werden. Die Imker, die diese Beute als Betriebsmittel benutzen, werden den Vorzug erkennen und auch von der sich anbietenden Möglichkeit der Unterbringung von Ablegern und der Überwinterung von Reserveköniginnen Gebrauch machen. Die Erfahrungen haben gelehrt, daß ein Bienenbetrieb nur dann wirtschaftlich ist, wenn im Frühjahr hinreichende Reservevölker und Ableger zur Verfügung stehen. Wenn die Anzahl der Ableger und Reservevölker ein Drittel des Völkerbestandes beträgt, dann kann dem geforderten Turnus der Königinnenerneuerung Rechnung getragen werden. Werden im Laufe des Frühjahrs und Sommers die Völker nach den unter den Abschnitten 5 und 6 gegebenen Hinweisen geführt, ergeben sich Möglichkeiten der Bildung von Ablegern. Für einen Königinnenzüchter ist es eine Selbstverständlichkeit, Jungvölker unter laufender Verstärkung mit Schröpfungsbienen vom Baurahmen zu bilden und über dem Winter zu führen. Diese Jungvölker in der Trogbeute vor oder hinter dem Hauptvolk einzulogieren, ist gleichgültig. Hauptvolk und Ableger bilden innerhalb eines Trogs eine Wärmeeinheit. Es empfiehlt sich, ein zweites Jungvolk da einzulogieren, wo die Königin im nächsten Frühjahr auszuwechseln ist.

Die Anweisung über Maßnahmen zur Förderung der Frühjahrsentwicklung gilt sowohl für das Hauptvolk als auch für den Ableger. Für die einzuhängende Futtertasche ist die Abschlußwabe zu entnehmen, um den erforderlichen Platz zu erhalten. Oder der Futterklumpen wird im Zwischenboden an die Aufstiegsöffnung herangeschoben. Die Vereinigung der beiden Völker richtet sich nach dem Fortgang der Entwicklung. Etwa eine Woche vor Öffnung des Honigraums ist eine Kontrolle des Brutnestes vorzunehmen. Ist die junge Königin des Ablegers gut eingeschlagen, dann dürfte die ältere Königin zu entnehmen sein. Es ist ratsam, sie zunächst in einem Kästchen mit Begleitbienen unter Zugabe von Futter aufzubewahren. Erst am Schluß der Durchsicht sämtlicher Völker verfüge man endgültig über die verbliebenen Königin.

Die Vereinigung der beiden Völker ist in der Form durchzuführen, daß die festen

Trennschieden entfernt und die leeren Waben, welche die beiden Brutnester trennen, entnommen werden. Die Waben des Ablegers werden an das Hauptvolk herangeschoben, so daß Brutnest an Brutnest steht. Damit es unter den Bienen keine Schwierigkeiten gibt, ist zwischen den beiden Brutnestern eine hellbraune Wabe, die vorher mit Honigwasser beiderseitig bespritzt wurde, einzuhängen. Das gesamte Volk mit warmer Honiglösung unter Zugabe von Thymiantee zu besprühen ist ratsam. Das eingefräste Zwischenbodenbrett als Aufstieg der Bienen des Ablegers ist nach dem Laufkanal des Hauptvolkes zu verlegen. Das feste Schied dient wieder als Abschluß. Die Flugnische des Ablegers ist mit dem Flugochkeil zu schließen und das Blechschieberchen zu ziehen. Die lange Trennleiste im Zwischenbodenraum ist jetzt entbehrlich geworden; sie kann durch die hintere Flugnische seitlich weggeschoben werden. Dies ist deshalb ratsam, weil im Zuge der Vereinigung der beiden Völker sich noch Bienen von dem Ableger in dem Kanal aufhalten.

Binnen weniger Tage ist die Harmonie der vereinigten Völker vollzogen. Für die Frühtracht steht jetzt ein starkes Volk bereit. Die schönen Brutflächen sind die Voraussetzung für die Nachhaltigkeit eines guten Trachtvolkes. Dem Baubetrieb ist durch Einhängen von Mittelwänden und des Baurahmens Rechnung zu tragen. Die Vorbereitungen an den Honigräumen sind zu treffen; wenige Tage vor Aufbruch des Löwenzahns sind diese aufzusetzen.

12 Zusammenfassung der Vorzüge der Großraum-Betriebsweise in der Trogbeute

Aus dem Jahresablauf der praktischen Arbeiten an den Bienenvölkern in Trogbeuten läßt sich folgendes zusammenfassen: Die Trogbeute ist ein wirtschaftliches Betriebsmittel sowohl für den Nebenerwerbsimker als auch für den Berufsimker. Mit wenigen Handgriffen ist die Führung und Lenkung der Völker vollzogen. Das beschwerliche Abheben von Aufsatzkästen entfällt (mit Ausnahme von Einzelfällen), so daß auch Imkerfrauen die erforderlichen leicht ausführen können. Die Völker können hinter den Honigraumzargen durch Einsichtnahme in die Bruträume bequem behandelt werden. Die Möglichkeit der jederzeitigen Ablegerbildung und die gewünschte Wiedervereinigung sind einmalige Vorzüge der Trogbeute. Unter Ausnützung dieser Betriebsweise (Hauptvolk, Ableger) ist eine beste Trachtausnutzung möglich. Weitere Vorzüge sind: Steuerung der Brutnest-Ausdehnung durch senkrechtes Absperrgitter, Verwendung des halben Trograums als Honigraum, beliebige Erweiterung der Honigraumzargen bei Haupttrachten mit unerwartetem Ausmaß.

Manche Hinweise können den Eindruck erwecken, daß die geschilderten Maßnahmen umständlich seien. Wenn das Ziel der Wirtschaftlichkeit verfolgt werden soll, dann muß so gehandelt werden. Dieser Ratgeber soll ja nur Anregungen vermitteln unter Einbeziehung der praktischen Erfahrungen.

Wenn rassereine, entwicklungsfreudige und schwarmträge Völker auf dem Stande gehalten werden, bleibt der Erfolg nicht aus; zumal die Trogbeute die Möglichkeit der Brutnestausdehnung bietet, der verbleibende Restraum des Trogs als Honigraum dient und die erforderliche Anzahl der Honigraumzargen noch weiteren Raum gibt. Bei einer ausgesprochenen Volltracht würden vier halbohohe Zargen mit zwanzig NM-Waben genügen. Ein solches Riesenvolk würde für die Honigablagerung insgesamt 30 Waben zur Verfügung haben. Das dürfte die Spitze der Leistungsmöglichkeit sein.

V. Die extensive Betriebsweise in Verbindung mit der Auflockerung des Heimatbienenstandes und das Wandern mit Bienenvölkern in der großräumigen Trogbeute

Zahlreiche Imker sind durch die Wohnlage gezwungen, auf eine Aufstellung des Bienenstandes in der Nähe der Wohnung zu verzichten. Der Besuch des Bienenstandes ist oft nur über das Wochenende möglich. Auch weitere Entfernungen liegen vor, die nur mit dem Auto überwunden werden können. Es sind Fälle bekannt, wo der Imker durch seine berufliche Tätigkeit nur in den Ferien seinen Bienenstand am zweiten Wohnsitz aufsuchen kann. Dieser Imkerkreis muß sich auf eine extensive Betriebsweise einstellen, wenn er zum Erfolge kommen will. Dasselbe gilt auch für die Imker, die infolge von Engpässen in der Tracht den Bienenstand auflockern und die Völker in kleinen Ständen auf lohnende Trachtgebiete verteilen müssen. Diesen Imkern bietet sich die Trogbeute als ideales Betriebsmittel geradezu an. Als sehr zweckmäßig hat sich der kleine Wanderstand für zwei Völker – wie in der Bebilderung erläutert – erwiesen. Verfügt der Imker zudem noch über einen PKW, so kann er auf dem Wege einer Rundfahrt die kleinen Wanderstände entsprechend aufstellen und nach Bedarf besuchen.

Auch der Wanderimker kommt mit dieser Beute gut zum Ziel. Die Abbildung Nr.8 und der Hinweis dazu geben Aufschluß über die Verandafront mit Lüftungsschlitzen. Wenn also im Falle der Wanderung die Fluglochklappen geschlossen sind, erfolgt die Luftversorgung durch die Lüftungsschlitze. Für lange Wanderstrecken wird empfohlen, anstelle der Deckbrettchen des Aufsetzkastens einen Rahmen mit Drahtgaze zu fertigen und gut abschließend aufzusetzen.

Eine extensive Betriebsweise ist dahin zu verstehen, daß die Völker sich längere Zeit selbst überlassen bleiben. Die Trogbeute dürfte neben der Magazinbeute das einzige Betriebsmittel sein, wo die Völker ohne Wartung für längere Zeit leistungsfähig bleiben.

Bei dieser Betriebsweise sollte bei jeder sich bietenden Gelegenheit, und wenn es um die Unterbringung von Belegstellenköniginnen geht, auf eine Ablegerbildung im Trograum nicht verzichtet werden. Durch die Vereinigung des Ablegers mit dem Hauptvolk vor Einsetzen der Frühtracht wird das Fundament für höhere Leistungen gelegt. Nach dieser Maßnahme wird der Restraum des Trogs mit Mittelwänden und als Abschluß mit ausgebauten Waben ausgefüllt. Zwischen der 14. und 15. Wabe wird das senkrechte Absperrgitter eingeschoben, das zuvor mit Zeitungspapier umhüllt wurde. Das waagrechte Absperrgitter wird so aufgelegt, daß es mit dem senkrechten Absperrgitter abschneidet; es wird alsdann mit einem dünnen Zeitungspapier abgedeckt. Eine doppelte Honigraumzarge, die Raum für zehn NM-Waben bietet, kommt etwa auf die Mitte des Trograums. Die Absicherung durch die Absperrgitter muß so sein, daß die Königin keinen Zugang weder zum Honigraum noch zu dem brutleer gebliebenen Trograum hat. Die Entnahme der langen Trennleiste im Zwischenboden darf nicht vergessen werden. Ebenso ist der Fluglochkeil bei der Flugnische des Ablegers einzulegen und das Blechschieberchen zu öffnen. In dieser Verpackung mit Zeitungspapier ist das Brutnest wärtemäßig gut abgesichert. Bei steigender Außentemperatur und bei einsetzender Tracht zernagen die Bienen das Papier und tragen es außerhalb der Beute. Die eingefrästen Bretter des Zwischenbodens sind nach dem einen Flugkanal zu verlegen. Eine weitere Voraussetzung für das Gelingen der Maßnahme ist das Vorhandensein einer jungen Carnica-Königin.

Die Königin mit ihrem Brutnest durch das senkrechte Absperrgitter von dem Außenflug abzuriegeln und die eingefrästen Zwischenbodenbretter vor das senkrechte Absperrgitter zu verlegen, so daß die Bienen nur durch das Absperrgitter zur Königin und zum Brutnest gelangen, ist durchaus möglich. Es ist in diesem Falle nach der unter Abschnitt sieben

gegebenen Anregung zu verfahren. Wenn die im Brutnest vorhandenen Drohnen entweichen können (Drohnenflucht wie beschrieben) herrscht auch Ruhe im Brutnest.

Bei diesem Verfahren muß grundsätzlich beachtet werden, daß die Standrasse schwarmträge ist. Die Königin muß jung sein; eine Umweiselung würde Drohnenbrütigkeit zur Folge haben; weil erst nach der Abschleuderung die Absperrgitter entnommen werden.

Die so eingerichteten Völker können bis Mitte Juli sich selbst überlassen bleiben. Jetzt ist der Zeitpunkt der Aberntung. Die Völker sind nun auf Reizfütterung einzurichten; bei einer hinreichenden Volksstärke sollte man auf eine Ablegerbildung nicht verzichten. Imker mit solch extensiver Betriebsweise sollten sich ihren Königinnenbedarf alljährlich bei einem bekannten, zuverlässigen Züchter sichern und den Liefertermin – etwa 25. Juli – grundsätzlich festlegen. Der Züchter kann sich entsprechend einrichten, die Brut der jungen Königin auf Leistung prüfen und so auch eine gewisse Garantie des guten Einschlags der jungen Königin übernehmen.

VI. Einschaltung der Imkerschaft in der EWG vom Gesichtswinkel der Trogbeutenimker

Die Honigpreise werden im Raum der EWG ab 1. Juli 1968 unter einem neuen Druck stehen. Eine Angleichung der Preise im EWG-Raum erfordert eine Umstellung der Betriebsweise. Wenn sich der Betrieb wirtschaftlich tragen soll, dürfen unter Ausnützung der sich bietenden Trachten nur beste Honigqualitäten auf den Markt gebracht werden. Denn für guten und ansprechenden Honig werden sich Spitzenpreise erreichen lassen. Die Honigimporteure haben diese Entwicklung bereits erkannt und bieten jetzt ansprechende Ware zu niedrigen Preisen an. Nicht alle Imkerbetriebe werden den zukünftigen Anforderungen gewachsen sein. Die Qualitätsansprüche zu erfüllen, erfordert großes Können. Auch das Betriebsmittel spielt dabei eine große Rolle. So ist z. B. Der Imker mit Hinterbehandlungsbeuten auf das Umsetzen von Brutwaben aus dem Brutraum in den Honigraum angewiesen. Die Futterkränze sind nicht immer Honigkränze. Dieser Imkerkreis kommt durch das Umhängeverfahren in den Verdacht der unsauberen Honiggewinnung. Der Magazinimker verzichtete auf das Umhängen. Als Brutraum sieht er zwei Zargen vor, die grundsätzlich als Honigraum ausscheiden. Der Trogbeutenimker hat im Trograum eine hinreichende Ausdehnungsmöglichkeit. Ein Umhängen von Brutwaben entfällt; er kann darauf verzichten, Waben zu schleudern, die aus dem Brutraum stammen. Die Trogbeute erfüllt auch diesbezügliche Ansprüche. Somit auch die berechtigten Ansprüche nach besten Honigqualitäten.

VII. Schlußbetrachtung über das mit der Großraum-Trogbeute verbundene Betriebsziel

In dem vorliegenden Heftchen ist versucht worden, dem Trogbeuten-Imker praktische Richtlinien an die Hand zu geben. Die Frage: "Warum überhaupt Richtlinien?" erscheint berechtigt. Für die Imker mit Hinterbehandlungsbeuten und Magazinen sind Merkblätter für Einfachstberatung herausgegeben. Bei der Trogbeute liegen die Dinge etwas anders.

Die im Aussehen und in der Konstruktion sehr einfache Beute bietet eine Reihe von Möglichkeiten der Ertragssteigerung. Auf ausführliche Hinweise und Beschreibungen konnte nicht verzichtet werden. Es ist versucht worden, auf diese Dinge durch einfache Richtlinien und Erläuterungen hinzuweisen. Es fehlt auch nicht an interessierten Imkern. Viele werden sagen: Ich würde ja meinen Betrieb auf diese Beute umstellen, aber was mache ich mit meinen jetzigen Kästen? Aus den Bienen kommt ohnehin nicht viel heraus,

und nun wieder Geld hineinstecken? Diese Frage hört man oft von Kritikern.

Die Erwiderung ist folgende: Die Bienenzucht ist ein Zweig der Landwirtschaft. Schon vor einigen Jahren, als die EWG noch in der Entwicklung war, wurden die Landwirte in Wort und Schrift auf eine Rationalisierung in der Landwirtschaft hingewiesen, die durch Steigerung der Erzeugnisse und Verbesserung der Produkte erreicht werden müsse. Aussiedlerhöfe und Bauernhofsanierungen waren überall anzutreffen. Die Erkenntnis, daß die bisherige Betriebswirtschaft den neuen Anforderungen nicht mehr gewachsen sei, konnte man in den Kreisen der Landwirtschaft durchweg feststellen. Die öffentlichen Kassen stellten wohl Aufbaukredite zur Verfügung, die aber in den nächsten 20 bis längstens 40 Jahren wieder abgetragen sein müssen. Die jährlichen Aufwendungen für Zinsen und Abtragung sind nicht unbedeutend. Die Erkenntnis, daß der sanierte Betrieb diese Mehrbelastung abwirft, hat den Weg der betrieblichen Umstellung geebnet.

In der Bienenwirtschaft liegen die Dinge doch sehr ähnlich. Nicht allein, daß die Futterzucker-Frage vom 1. Juli 1968 an in den Ländern der EWG einheitlich geregelt ist, auch der Honigpreis wird nach bestimmten Gesichtspunkten (Herkunft, Qualität, Pflege) neu geordnet. Schon heute bemüht sich der französische Imker, seinen Honigabsatz im Bundesgebiet zu sichern.

Wenn die Imkerschaft des Bundesgebietes diese Entwicklung nicht erkennt und sich nicht den neuen Verhältnissen anpaßt, dann werden wir in den nächsten Jahren einen großen Rückgang der Nebenerwerbs-Imkereien erleben. Der Berufsimker ist an seine Lebensertragsquelle gebunden, und damit setzt er sich auch durch.

Die Leistung des Deutschen Imkerbundes hat diese Entwicklung bereits vor einigen Jahren vorausgesagt und der Imkerschaft empfohlen, sich umzustellen. Diese Zielsetzung ist erreichbar. Auch der sogenannte kleine Imker sollte sich umstellen und den Weg der Ertragssteigerung beschreiten. Auf die Verbesserung der Honigqualität wurde bereits hingewiesen.

In der vorliegenden Schrift ist an zahlreichen Stellen bewiesen, daß die Großraum-Trogbeute mit ihrer leichten und bequemen Arbeitsweise ein vorzügliches Betriebsmittel darstellt.

Dieser Wegweise möge seine Aufgabe der Aufklärung und Anregung der Umstellung auf die Großraum-Trogbeute erfüllen, so daß der deutsche Imker mit dieser Beute und mit einer neuen Betriebsweise höhere Durchschnittserträge erreicht und sich mit seinen Honigerzeugnissen auch auf dem europäischen Markt den ihm gebührenden Platz sichert.

VIII. Abbildungen

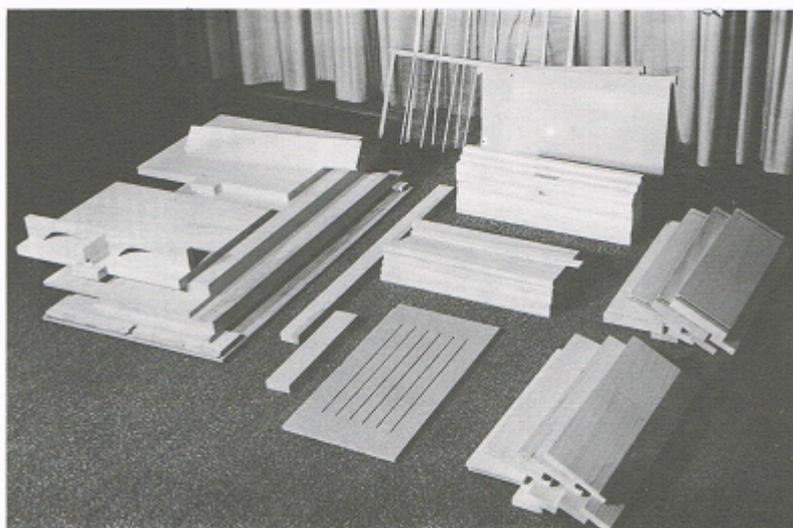


Abb. 1

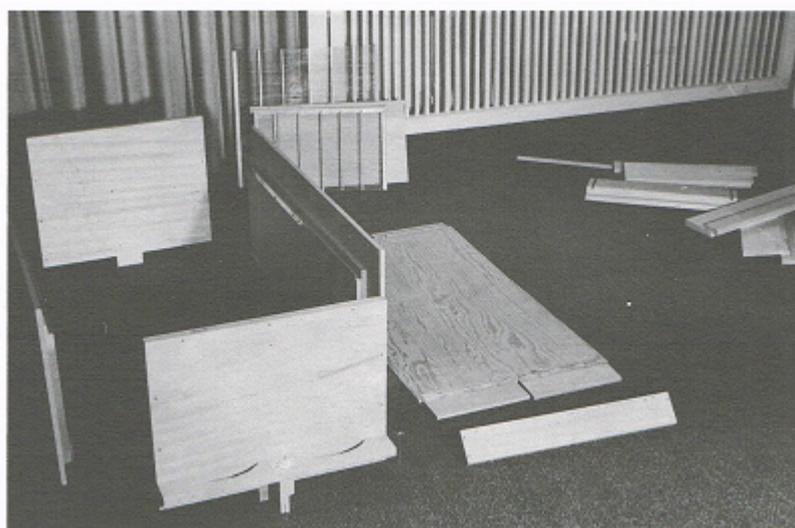


Abb. 2

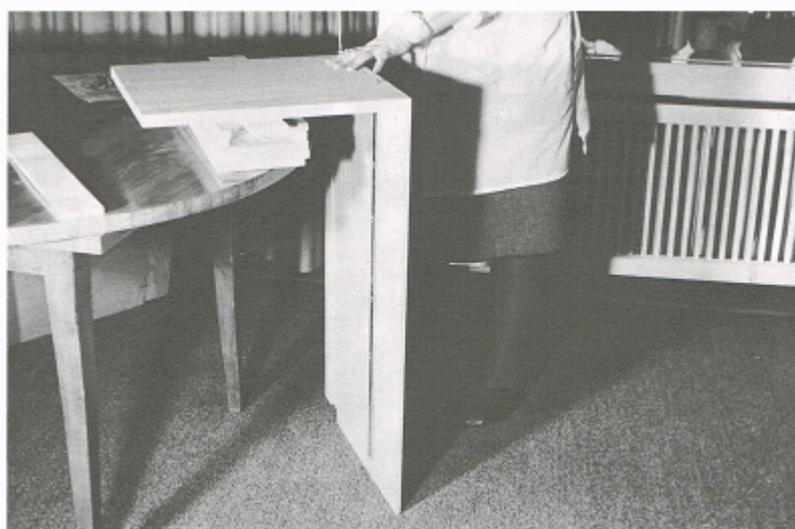


Abb. 3

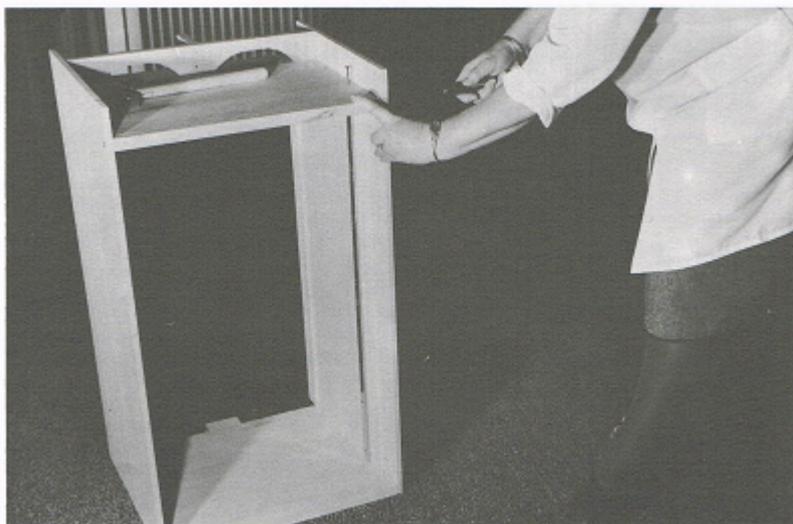


Abb. 4

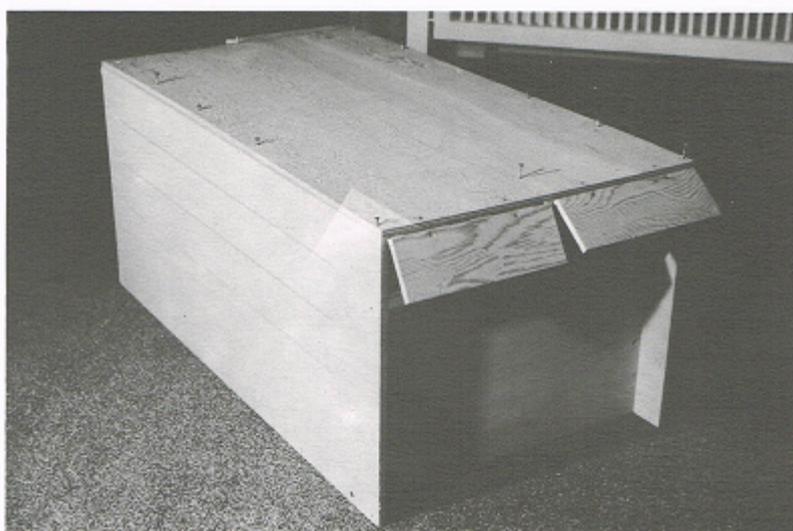


Abb. 5

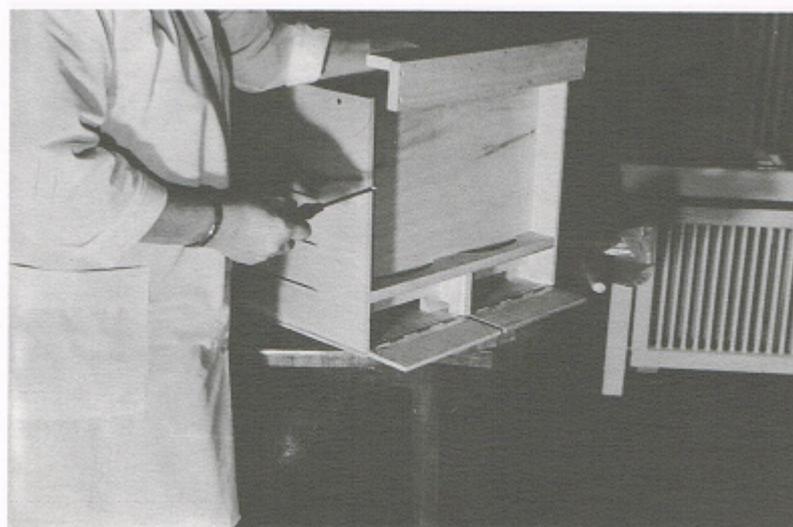


Abb. 6

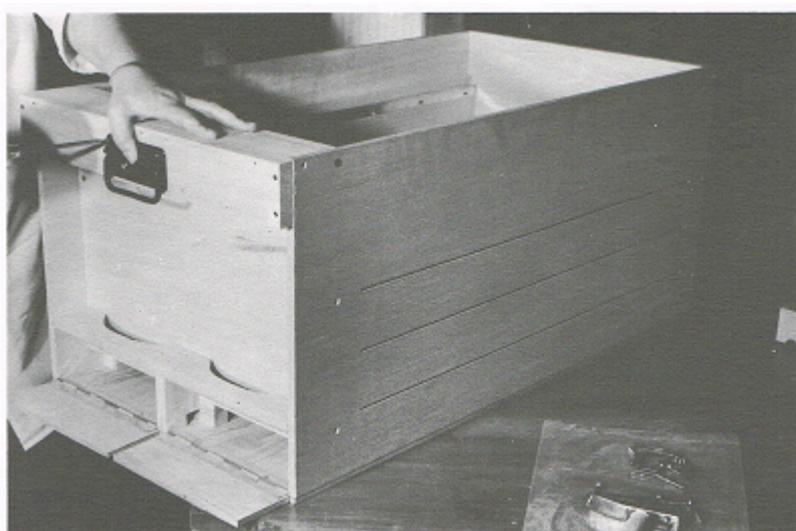


Abb. 7

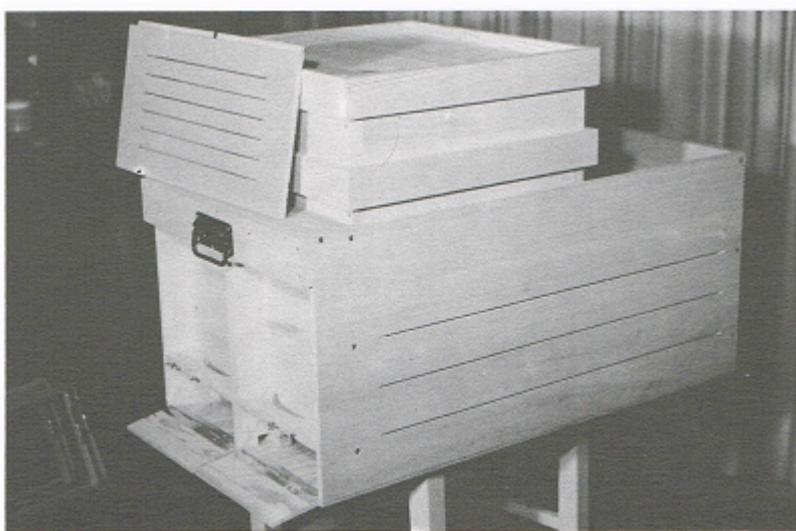


Abb. 8

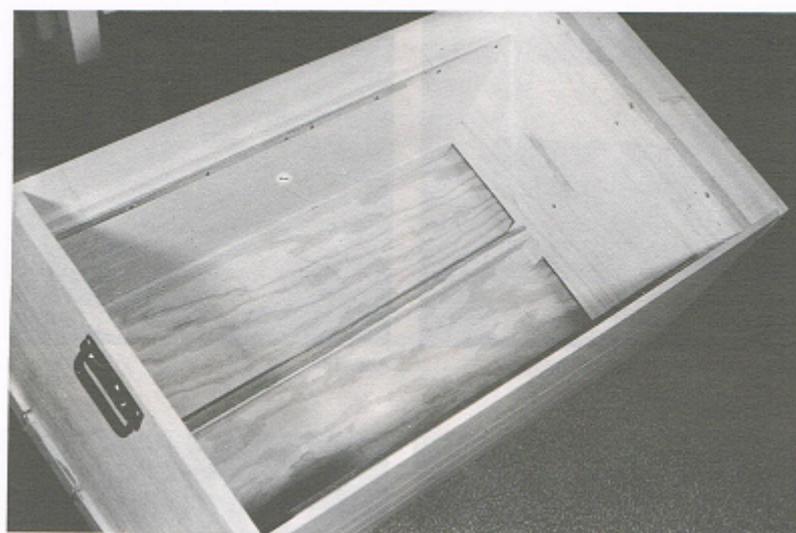


Abb. 9

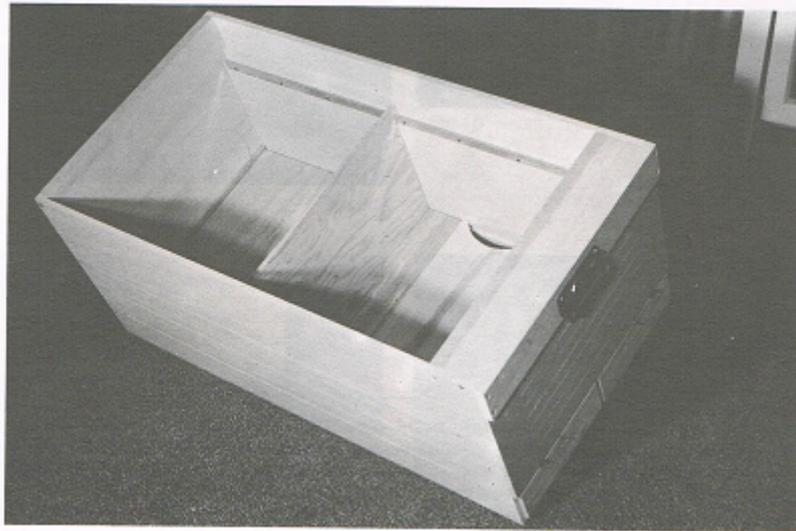


Abb. 10

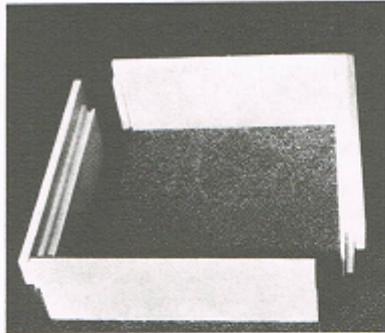


Abb. 11

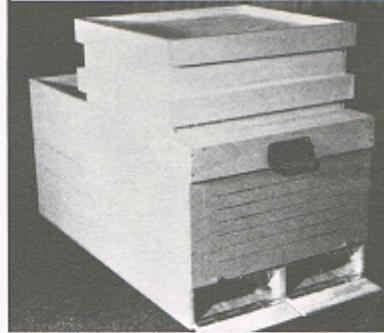


Abb. 13

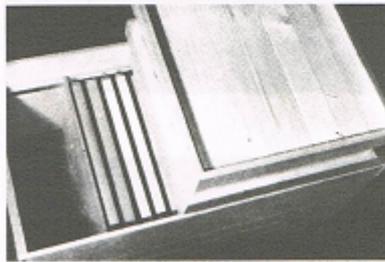


Abb. 12

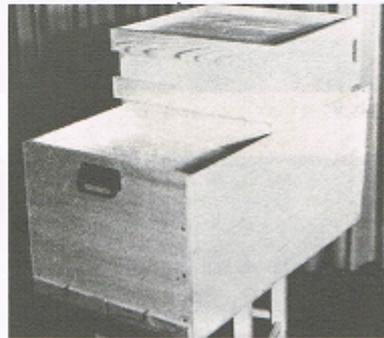


Abb. 14

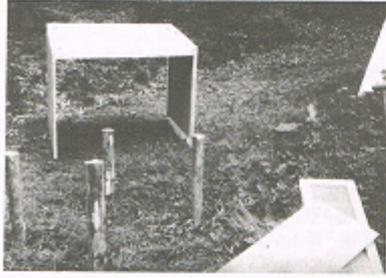


Abb. 15



Abb. 18

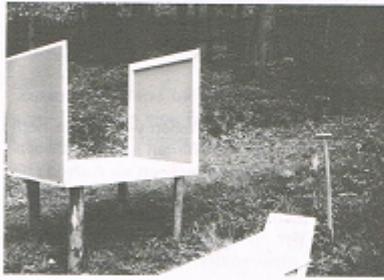


Abb. 16



Abb. 19

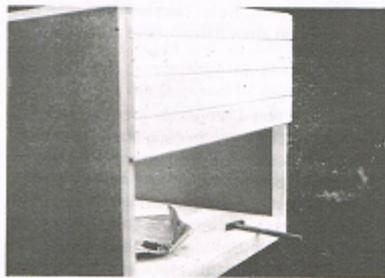


Abb. 17

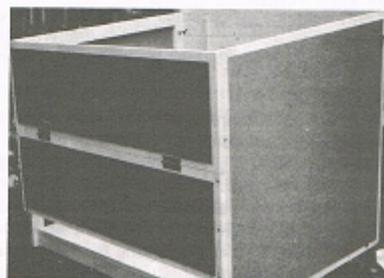


Abb. 20